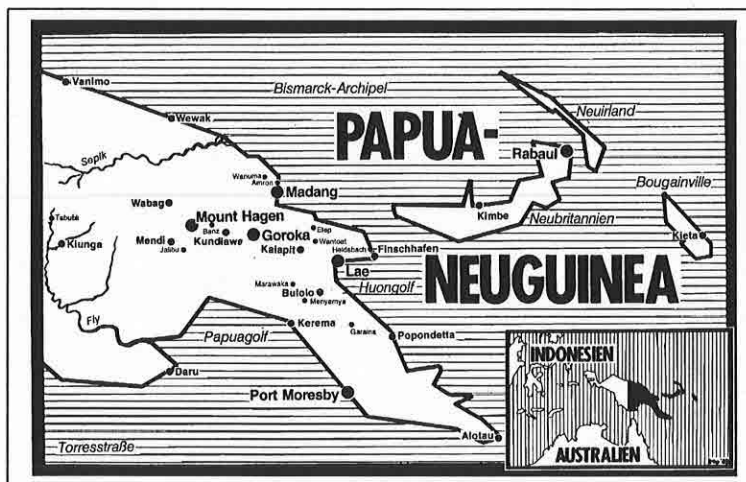


Die Ok Tedi- Mine in Papua-Neuguinea: Eine Umweltkatastrophe

von Dr. Roland Seib, Darmstadt

"Wir haben keinen Fisch mehr, unser Wasser ist vergiftet und unsere Gärten sind unter Schlamm erstickt", erklärt Alex Maun, ein Sprecher der Minengegner.

Die Ok Tedi- Gold- und Kupfermine in der Western Province Papua-Neuguineas ist das größte Umweltproblem des Landes - die Folgen für Mensch und Umwelt sind katastrophal.



In dem entlegenen Urwaldgebiet nahe der Grenze zur indonesischen Provinz Westpapua trägt die internationale Minengesellschaft Ok Tedi Mining Limited (OTLM)¹ seit 1984 einen 2.100 m hohen Berg Schritt für Schritt ab.

Die „Goldkappe“ ist bereits abgebaut, seither läuft die Kupfererzgewinnung auf Hochtouren. Eine Tonne Gestein enthält nur wenige Gramm Erz - der restliche behandelte Abraum wird in den Ok Tedi-River gekippt oder vom Regen ins Flusssystem gewaschen: 190.000 Tonnen pro Tag! Über den Fly-River gelangt die braune Brühe schließlich in den Golf von Papua.

¹ Informationen auf der homepage von OTLM: <http://www.oktedi.com>

Abbildung: Die Ok Tedi-Mine

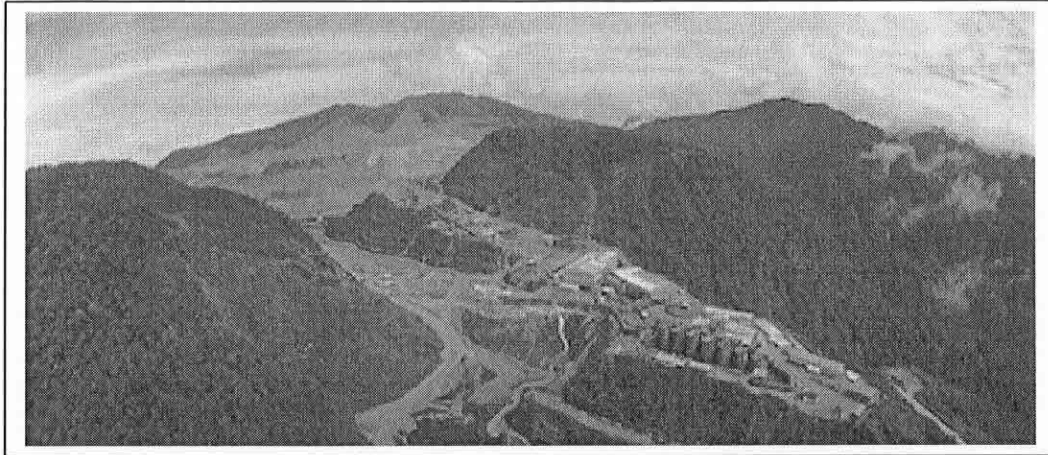
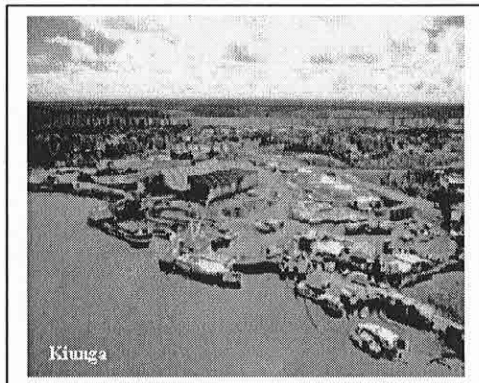


Abbildung: Schiffe im Hafen von Kiunga zum Abtransport des Kupfererzes



Ein internationales Konsortium betreibt die Mine. 52% der Anteile hält die australische Broken Hill Proprietary (BHP), 18% die kanadische Inmet und 30% die Regierung von Papua-Neuguinea, von denen wiederum 2,5% auf die traditionellen Landeigner entfallen.

Wissenschaftler des Starnberger Instituts haben das Flusswasser untersucht. Ihr Ergebnis: Würde man bundesdeutsche Richtlinien und Höchstwerte für die Verschmutzung mit Schwermetallen und Giftstoffen anlegen, so würden diese um das Zehn- bis Hundertfache überschritten!

Für viele der 60.000 Menschen der Region, die größtenteils am Fluss leben, hat sich das Leben drastisch verändert.

Der Ok-Tedi-River- einst die Lebensader - wurde zur Bedrohung: Die Fische, früher ein fester Bestandteil der Nahrung, sind verendet. Die Gärten, die auf den fruchtbaren Böden in Ufernähe angelegt wurden, sind mit Schlammmassen bedeckt und nicht mehr brauchbar.

Die regelmäßigen Überschwemmungen brachten einst den Dünger für die Böden - heute bleiben nach jeder Flut 20 Zentimeter an schwermetallhaltigem Schlamm zurück.

tions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) hält trotz der Kritik des Bundestages weiterhin 5%.

Juni 1994: Anwohner des Ok Tedi Flusses reichen im australischen Melbourne eine 4,8 Milliarden DM Umweltklage gegen den Hauptaktionär der Mine, BHP, ein.

Juni 1996: Ein außergerichtlicher Vergleich zwischen Landbesitzern und BHP sieht die Rücknahme der Klage vor. Im Gegenzug werden Entschädigungsleistungen und Umweltschutzinvestitionen in Höhe von mehr als 200 Millionen DM über die Restlaufzeit der Mine zugesagt.

Juni 1999: BHP kündigt überraschend an, die Ok Tedi Mine vorzeitig schließen zu wollen. Die Umweltbelastungen seien höher als angenommen, eingeleitete Maßnahmen wie das Ausbaggern der Flusssedimente würden die Probleme nicht beseitigen.

November 2000: Anwohner des Ok Tedi Flusses reichen erneut im australischen Melbourne eine Umweltklage gegen BHP und den Betreiber Ok Tedi Mining (OTML) ein. Gefordert werden Entschädigungszahlungen in Höhe von 4,5 Millionen DM.

April 2001: Verhandlungen zwischen BHP und der Regierung von PNG sehen vor, die BHP-Anteile künftig in eine Stiftung überzuleiten. Der Minenbetreiber OTML soll nun unabhängig von BHP die Produktion bis 2010 weiter führen. Staat, Ok Tedi-Provinz und Landbesitzer hatten zuvor eine einseitige Einstellung der Produktion durch BHP trotz Umweltschädigung abgelehnt. Verwiesen wurde auf die wirtschaftlichen und sozialen Vorteile des Projekts.

Informationen zur Ok Tedi-Mine und zu anderen pazifischen Themen erhalten Sie bei:

Pazifik-Informationsstelle

Hauptstr. 2

91564 Neuendettelsau

Tel: 09874/91220

Email: Pazifik-Info@Missionswerk-Bayern.de

<http://www.Pazifik-Infostelle.org>

Literaturauswahl in der Pazifik-Informationsstelle (Dossiers)

M. F. Henderson, Pacific Heritage Foundation (Hrsg.)

"All the big trees have gone." A discussion on various financial, environmental, and social aspects of the current export logging explosion in Papua New Guinea. Rabaul/Papua New Guinea, 1994, 36 Seiten, DM 2,-

Rosenbaum, Helen

Grundsätze für das Umweltmanagement australischer Bergbauunternehmen in Papua-Neuguinea (engl. Original) Australian Conservation Foundation, 1995, 24 Seiten, DM 1,-

Seib, Roland

a) Der Entwicklungsweg Papua-Neuguinea 1884- 1990. Weltwirtschaftliche Integration und Peripherisierung. 1992, 15 Seiten, -, 50 DM

b) Papua-Neuguinea - eine aktuelle Landeskunde. 1994, 22 Seiten, DM 1,-

c) Umweltzerstörung - Ethnizität - "bad governance". Modernisierungskonflikte am Beispiel der Ok-Tedi- Mine in Papua-Neuguinea. Dezember 1998, 18 Seiten, DM 1,-

d) Vom traditionellen Wohlstand in die 'moderne' Marginalisierung? Soziale und politische Desintegration in Papua-Neuguinea. März 2000, 11 Seiten, DM -,50

e) Die Schimäre vom 'pot of gold'- Zum Stand der Entwicklung der Ok Tedi Mine in Papua-Neuguinea. Februar 2001, 11 Seiten, DM 1,-

Schaffer, Ute und Peter

Das Siassi-Abholzungsprojekt. Ein Bericht über Abschluss und Auswirkungen eines Vertrages zum kommerziellen Holzeinschlag auf der Insel Siassi in Papua-Neuguinea. 1994, 26 Seiten, DM 1,-

Suchanek, Norbert

Alternativen zur Abholzung. Sanfte Regenwaldnutzung kann größere Gewinne erzielen. 1995/96, 24 Seiten, DM 1,-

Vanselow, Gerd:

Der weggeworfene Wald. Regenwaldzerstörung in Papua-Neuguinea. 1989, 4 Seiten, -, 50 DM

April 1992: Eine Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing wird zum Höhepunkt der bisherigen bundesdeutschen Ok Tedi-Diskussion. Während zahlreicher PNG-Politiker und betroffene Flussbewohner anreisen, verweigern sich deutsche Anteilseigner und Politiker dem öffentlichen Dialog.

April/Mai 1992: Mehrwöchige Vortragsreise von Alex Maun (einem Sprecher der betroffenen Flussbewohner) durch die Bundesrepublik. Gespräche mit Politikern und deutschen Ok Tedi-Anteilseignern.

Mai 1992: Im Hinblick auf die deutsche Ok Tedi-Beteiligung stellt Uwe Holz (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit, eine Anfrage an die Bundesregierung. Er fordert folgendes Gesetz: Bei mit Bundesmitteln geförderten Privatinvestitionen im Ausland müssen auch deutsche Umweltrichtlinien eingehalten werden. Mit Hinweis auf die Souveränität der ‚Entwicklungsländer‘ bezeichnet dies die Regierung als unmöglich.

Juni 1992: Ein Antrag der Grünen/Bündnis 90 zu Ok Tedi im Bundestag wird an den Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit zurückverwiesen. Der Antrag fordert die Bundesregierung auf, sowohl über die deutschen Anteilseigner als auch auf diplomatischen Wege, Einfluss auf die PNG-Regierung zu nehmen, um auf die Einhaltung ökologischer Richtlinien, wie auf die Achtung der Menschenrechte zu dringen.

30. Oktober 1992: Der Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird den Antrag behandeln und gibt seine Beschlussempfehlung für das Bundestagsplenum.

Januar 1993: Der Bundestag kritisiert aufgrund der Ergebnisse der Starrberger Studie mit großer Mehrheit die Ok Tedi-Mine und fordert die Bundesregierung auf, bei den beteiligten Firmen auf eine Anwendung deutscher Umweltschriften auch in Papua-Neuguinea zu drängen.

November 1993: Die australische Umweltstiftung „Australian Conservation Foundation“ kommt in einer Ok Tedi Studie zu dem Ergebnis, dass die Mine einen unbestreitbar negativen Einfluss auf die Umwelt der Region hat.

Dezember 1993: Die zwei deutschen Firmen Degussa und Metallgesellschaft (zus. 15%) sowie die US-amerikanische Amoco Corp. (30%) haben ihre Anteile an der Mine verkauft. Übernommen wurden sie vom Staat Papua-Neuguinea (nun 30%), der australischen Broken Hill Proprietary (BHP, 50%, bisher 30%) und der kanadischen Metall Mining (15%). Die staatseigene Deutsche Invest-

Die Folge ist, dass die Menschen nun ihre Gärten in höhergelegenen Gebieten anlegen müssen, die von den Überschwemmungen nicht erreicht werden - oft mehrere Stunden Fußmarsch vom Dorf entfernt. Die Böden dort sind unfruchtbar, so muss ständig neuer Urwald gerodet werden.

Abbildung: Baumriesen wie dieser müssen den Gärten weichen



Die einzige Möglichkeit, die Belastung des Flusssystem auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, wäre der Bau eines Rückhaltedammes für Abraum und Erzabfälle. Mit Hinweis auf die Kosten von unge-rechnet einer Million DM hat die Mininggesellschaft den Bau des Dammes verweigert. Die vorhersehbaren Gewinne aus der gesamten Laufzeit der Mine liegen allerdings bei zwölf Milliarden Mark.

Chronologie der Ereignisse

1984: Die Ok Tedi-Mine nimmt ihren Betrieb auf.

Juni 1984: Die Mine sorgt erstmals für Schlagzeilen: 2.700 Fässer mit hochgiftigem Natriumzyanid für die Goldgewinnung gehen beim Schiffstransport bei stürmischer See im Golf von Papua über Bord. Eine Suchaktion verläuft erfolglos.

Ab 1984: Meldungen über unkontrollierte Zyanideinleitungen in den Ok Tedi-River und damit einhergehendes Fischsterben häufen sich. Die Mine bleibt bis heute eines der brisantesten Themen des Landes und steht regelmäßig auf der Tagesordnung des Parlaments.

Mai 1991: Das Starrberger Institut veröffentlicht die Studie „Entwicklung und Umwelt“ über die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der Mine.

September 1991: Anfrage zu Ok Tedi im Deutschen Bundestag. Verena Wohleben (SPD) fordert eine Stellungnahme der Regierung zur Studie. Zu diesem Zeitpunkt halten deutsche Unternehmer noch ein fünftel der Anteile an der Mine: die Degussa (7,5%), die Metallgesellschaft (7,5%) und die bundeseigene Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG 5%)

April 1992: Eine Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing wird zum Höhepunkt der bisherigen bundesdeutschen Ok Tedi-Diskussion. Während zahlreiche PNG-Politiker und betroffene Flussbewohner anreisen, verweigern sich deutsche Anteilseigner und Politiker dem öffentlichen Dialog.

April/Mai 1992: Mehrwöchige Vortragsreise von Alex Maun (einem Sprecher der betroffenen Flussbewohner) durch die Bundesrepublik. Gespräche mit Politikern und deutschen Ok Tedi-Anteilseignern.

Mai 1992: Im Hinblick auf die deutsche Ok Tedi-Beteiligung stellt Uwe Holz (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit, eine Anfrage an die Bundesregierung. Er fordert folgendes Gesetz: Bei mit Bundesmitteln geförderten Privatinvestitionen im Ausland müssen auch deutsche Umweltrichtlinien eingehalten werden. Mit Hinweis auf die Souveränität der ‚Entwicklungsländer‘ bezeichnet dies die Regierung als unmöglich.

Juni 1992: Ein Antrag der Grünen/Bündnis 90 zu Ok Tedi im Bundestag wird an den Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit zurückverwiesen. Der Antrag fordert die Bundesregierung auf, sowohl über die deutschen Anteilseigner als auch auf diplomatischen Wege, Einfluss auf die PNG-Regierung zu nehmen, um auf die Einhaltung ökologischer Richtlinien, wie auf die Achtung der Menschenrechte zu dringen.

30. Oktober 1992: Der Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird den Antrag behandeln und gibt seine Beschlussempfehlung für das Bundestagsplenum.

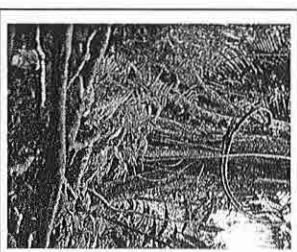
Januar 1993: Der Bundestag kritisiert aufgrund der Ergebnisse der Starnberger Studie mit großer Mehrheit die Ok Tedi-Mine und fordert die Bundesregierung auf, bei den beteiligten Firmen auf eine Anwendung deutscher Umweltschriften auch in Papua-Neuguinea zu drängen.

November 1993: Die australische Umweltstiftung „Australian Conservation Foundation“ kommt in einer Ok Tedi Studie zu dem Ergebnis, dass die Mine einen unbestreitbar negativen Einfluss auf die Umwelt der Region hat.

Dezember 1993: Die zwei deutschen Firmen Degussa und Metallgesellschaft (zus. 15%) sowie die US-amerikanische Amoco Corp. (30%) haben ihre Anteile an der Mine verkauft. Übernommen wurden sie vom Staat Papua-Neuguinea (nun 30%), der australischen Broken Hill Proprietary (BHP, 50%, bisher 30%) und der kanadischen Metall Mining (15%). Die staatseigene Deutsche Investi-

Die Folge ist, dass die Menschen nun ihre Gärten in höhergelegenen Gebieten anlegen müssen, die von den Überschwemmungen nicht erreicht werden - oft mehrere Stunden Fußmarsch vom Dorf entfernt. Die Böden dort sind unfruchtbar, so muss ständig neuer Urwald gerodet werden.

Abbildung: Baumriesen wie dieser müssen den Gärten weichen



Die einzige Möglichkeit, die Belastung des Flusssystem auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, wäre der Bau eines Rückhaltdammes für Abraum und Erzfälle. Mit Hinweis auf die Kosten von ungeachtet einer Million DM hat die Mininggesellschaft den Bau des Dammes verweigert. Die vorhersehbaren Gewinne aus der gesamten Laufzeit der Mine liegen allerdings bei zwölf Milliarden Mark.

Chronologie der Ereignisse

1984: Die Ok Tedi-Mine nimmt ihren Betrieb auf.

Juni 1984: Die Mine sorgt erstmals für Schlagzeilen: 2.700 Fässer mit hochgiftigem Natriumcyanid für die Goldgewinnung gehen beim Schiffstransport bei stürmischer See im Golf von Papua über Bord. Eine Suchaktion verläuft erfolglos.

Ab 1984: Meldungen über unkontrollierte Zyanideinleitungen in den Ok Tedi-River und damit einhergehendes Fischsterben häufen sich. Die Mine bleibt bis heute eines der brisantesten Themen des Landes und streht regelmäßig auf der Tagesordnung des Parlaments.

Mai 1991: Das Starnberger Institut veröffentlicht die Studie „Entwicklung und Umwelt“ über die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der Mine.

September 1991: Anfrage zu Ok Tedi im Deutschen Bundestag. Verena Wohleben (SPD) fordert eine Stellungnahme der Regierung zur Studie. Zu diesem Zeitpunkt halten deutsche Unternehmer noch ein fünftel der Anteile an der Mine: die Degussa (7,5 %), die Metallgesellschaft (7,5 %) und die bundeseigene Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG 5 %)

April 1992: Eine Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing wird zum Höhepunkt der bisherigen bundesdeutschen Ok Tedi- Diskussion. Während zahlreiche PNG-Politiker und betroffene Flussbewohner anreisen, verweigern sich deutsche Anteilseigner und Politiker dem öffentlichen Dialog.

April/Mai 1992: Mehrwöchige Vortragsreise von Alex Maun (einem Sprecher der betroffenen Flussbewohner) durch die Bundesrepublik. Gespräche mit Politikern und deutschen Ok Tedi- Anteilseignern.

Mai 1992: Im Hinblick auf die deutsche Ok Tedi-Beteiligung stellt Uwe Holtz (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit, eine Anfrage an die Bundesregierung. Er fordert folgendes Gesetz: Bei mit Bundesmitteln geförderten Privatinvestitionen im Ausland müssen auch deutsche Umweltrichtlinien eingehalten werden. Mit Hinweis auf die Souveränität der ‚Entwicklungsländer‘ bezeichnet dies die Regierung als unmöglich.

Juni 1992: Ein Antrag der Grünen/Bündnis 90 zu Ok Tedi im Bundestag wird an den Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit zurückverwiesen. Der Antrag fordert die Bundesregierung auf, sowohl über die deutschen Anteilseigner als auch auf diplomatischen Wege, Einfluss auf die PNG-Regierung zu nehmen, um auf die Einhaltung ökologischer Richtlinien, wie auf die Achtung der Menschenrechte zu dringen.

30. Oktober 1992: Der Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird den Antrag behandeln und gibt seine Beschlussempfehlung für das Bundestagsplenum.

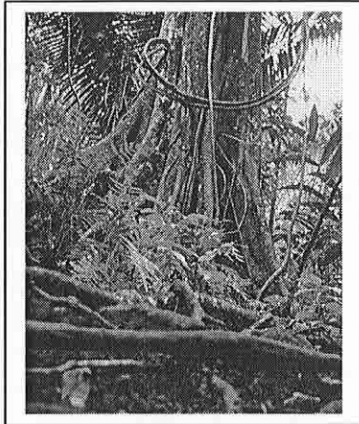
Januar 1993: Der Bundestag kritisiert aufgrund der Ergebnisse der Starnberger Studie mit großer Mehrheit die Ok Tedi-Mine und fordert die Bundesregierung auf, bei den beteiligten Firmen auf eine Anwendung deutscher Umweltvorschriften auch in Papua-Neuguinea zu drängen.

November 1993: Die australische Umweltstiftung „Australian Conservation Foundation“ kommt in einer Ok Tedi Studie zu dem Ergebnis, dass die Mine einen unbestreitbar negativen Einfluss auf die Umwelt der Region hat.

Dezember 1993: Die zwei deutschen Firmen Degussa und Metallgesellschaft (zus. 15%) sowie die US-amerikanische Amoco Corp. (30%) haben ihre Anteile an der Mine verkauft. Übernommen wurden sie vom Staat Papua-Neuguinea (nun 30%), der australischen Broken Hill Proprietary (BHP, 50%, bisher 30%) und der kanadischen Metall Mining (15%). Die staatseigene Deutsche Investi-

Die Folge ist, dass die Menschen nun ihre Gärten in höhergelegenen Gebieten anlegen müssen, die von den Überschwemmungen nicht erreicht werden - oft mehrere Stunden Fußmarsch vom Dorf entfernt. Die Böden dort sind unfruchtbar, so muss ständig neuer Urwald gerodet werden.

Abbildung: Baumriesen wie dieser müssen den Gärten weichen



Die einzige Möglichkeit, die Belastung des Flusssystems auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, wäre der Bau eines Rückhaltedammes für Abraum und Erzabfälle. Mit Hinweis auf die Kosten von umgerechnet einer Million DM hat die Minengesellschaft den Bau des Damms verweigert. Die vorhersehbaren Gewinne aus der gesamten Laufzeit der Mine liegen allerdings bei zwölf Milliarden Mark.

Chronologie der Ereignisse

1984: Die Ok Tedi-Mine nimmt ihren Betrieb auf.

Juni 1984: Die Mine sorgt erstmals für Schlagzeilen: 2.700 Fässer mit hochgiftigem Natriumcyanid für die Goldgewinnung gehen beim Schiffstransport bei stürmischer See im Golf von Papua über Bord. Eine Suchaktion verläuft erfolglos.

Ab 1984: Meldungen über unkontrollierte Zyanideinleitungen in den Ok Tedi-River und damit einhergehendes Fischsterben häufen sich. Die Mine bleibt bis heute eines der brisantesten Themen des Landes und steht regelmäßig auf der Tagesordnung des Parlaments.

Mai 1991: Das Starnberger Institut veröffentlicht die Studie „Entwicklung und Umwelt“ über die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der Mine.

September 1991: Anfrage zu Ok Tedi im Deutschen Bundestag. Verena Wohlleben (SPD) fordert eine Stellungnahme der Regierung zur Studie. Zu diesem Zeitpunkt halten deutsche Unternehmer noch ein fünftel der Anteile an der Mine: die Degussa (7,5 %), die Metallgesellschaft (7,5 %) und die bundeseigene Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG 5 %)